

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1901

9 (11.1.1901)

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

N^o 9.

Ersteinstägig.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1.25 ohne Postgebühren.

Freitag den 11. Januar

Einschreibungsgebühr per viergespaltene
Seite 9 Pf. Inserate erbittet man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1901.

P. Die Offensive der Buren.

Der südafrikanische Krieg ist reich an Ueber-
raschungen. Auf die glänzenden Siege der Buren
folgten ihre schweren Niederlagen, ihr unauf-
haltbarer Rückzug in das nördliche Transvaal
und eine anscheinend völlige Desorganisation
ihrer Truppen. Schon schien der Siegeszug der
Engländer unaufhaltsam zu sein. Die Buren
räumten ohne Schwertstreich ihre Hauptstädte
und vor einigen Monaten bereits glaubten die
Engländer die Annexion der Burenstaaten ver-
fünden zu können. Lord Roberts, der „Sieger
von Paardeberg“, glaubte genug Vorbeeren ge-
pflückt zu haben und zog nach angeblich be-
endetem Kriege nach England, um sich dort in
allen Tonarten anfeiern zu lassen. Einen
größeren Humpbug wie den, welchen die Eng-
länder mit der angeblichen Beendigung des
Burenkrieges getrieben haben, hätten sich nicht
einmal die Amerikaner leisten können. Lord
Roberts, der offenbar ein noch geschiedterer
Diplomat als Feldherr ist, hat den rechten
Zeitpunkt zum „glänzenden Abgang“ gewählt.
Offenbar hatte er bereits bei seinem Weggang
erkannt, daß das, was die Engländer weg-
werfend nicht mehr als eigentlichen Krieg,
sondern nur noch als Guerillakrieg bezeichneten,
gerade diejenige Fehlwaffe ist, in der die Buren
allein auf Erfolge rechnen können. Und Lord
Roberts meinte offenbar, er habe keinen Anlaß,
seinen mühsam errungenen Kriegsrühm auf's
Spiel zu setzen, und so überließ er das „dicke
Ende“ seinem Nachfolger Kitchener.

Wenn man heute die Entwicklung der Dinge
auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz be-
trachtet, so kann man garnicht im Zweifel
darüber sein, daß die Buren einen nicht ge-
ringeren Theil ihrer Mißerfolge dem Umstande
verdanken, daß sie ihr gewohntes Element, den
Guerilla- und Buschkrieg, für den sie eine ganz
besondere Befähigung mitbringen, verließen, und
sich zu einer Kriegsführung nach europäischem
Muster entschlossen, wofür es ihnen an jeglicher
militärischer Schulung gebrach. Die schweren
und verhältnismäßig verlustreichen Niederlagen,
welche sie durch jene anscheinend auf einer
Unterschätzung des Gegners oder auf der Ueber-

schätzung der eigenen Leistungsfähigkeit zurück-
zuführende Taktik erlitten, brachen ihre Offensiv-
kraft und ihren Muth, und so erklärt sich die
Desorganisation, der die Streitmassen der
Buren längere Zeit hindurch zum Opfer fielen.

Unterdeß hat sich das Blatt aber in sehr
erfreulicher Weise zu Gunsten der Buren ge-
wendet, nachdem sie wieder zu der Guerilla-
kriegsführung zurückgekehrt sind, die sie niemals
hätten aufgeben sollen. Freilich, nur die Taktik
der Buren ist die des Guerillakrieges. Aber
diese Taktik bringen sie in so gewaltigem und
strategisch vollendetem Maßstabe zur Anwendung,
daß es auf einer völligen Verkennung der That-
sachen beruht, das jetzige Stadium des Krieges
in Südafrika als Guerillakrieg zu bezeichnen.
Thatsächlich ist vielmehr der Krieg jetzt in sein
drittes Stadium getreten, in dem die Buren
wiederum die Offensive ergriffen haben.

Hier und da war die Befürchtung gehegt
worden, daß die Erkenntniß von der völligen
Ausichtslosigkeit der Mission des Präsidenten
Krüger auf's Neue in den Reihen der Buren
Muthlosigkeit verbreiten würde, denn thatsächlich
ist allenthalben die Hoffnung endgiltig begraben
worden, daß Präsident Krüger in Rußland mit
seiner Mission mehr Erfolge haben werde, als
anderswo. Aber die Erkenntniß der Buren, daß
sie für ihre Sache von fremder Hilfe nichts
mehr zu erhoffen haben, sondern daß alle ihre
Hoffnungen nur noch auf ihrer eigenen Aus-
dauer und Tapferkeit beruhen, diese Erkenntniß
scheint die Widerstandskraft und den Wider-
standsmuth der Buren vielmehr noch erhöht
zu haben.

Die Kriegslage hat sich im Laufe der letzten
Wochen gewaltig zu Gunsten der Buren ge-
wendet. Die Anzahl der im Feld stehenden
Buren scheint sich verdoppelt und verdreifacht
zu haben. Ueberall tauchen sie auf ihren stinken
Pferden auf, überfallen kleinere Abtheilungen
oder einen Proviantzug, zerstören Eisenbahnen
und Telegraphen und verschwinden, sobald sie
ihren Zweck erreicht haben, sodas die nach-
rückenden englischen Verstärkungen nur die Auf-
gabe bleibt, den „Zwischenfall“ dem Ober-
kommando gehorsamt zu melden.

In den letzten Wochen aber hat die Kriegs-
führung der Buren wieder einen Zug in's Große
bekommen. Sie haben den Krieg kühn in
Feindesland getragen und einen entschlossenen
und bewundernswürthen Vorstoß in's Herz der
Kapkolonie, in die nächste Nähe von Kapstadt
gemacht. Selbstverständlich kann es nicht im
Plan der Buren liegen, einen ernsthaften Vor-
stoß gegen die Hauptstadt der Kapkolonie zu
unternehmen, denn hierzu gebricht es ihnen an
den nöthigen Streitkräften. Aber der Plan der
Buren geht offenbar dahin, das ganze Gebiet
des Kaplandes rebellisch zu machen und alle
mit dem englischen Gewaltregiment unzufriedenen
Afrikaner um ihre Fahnen zu versammeln.
Die Buren haben erkannt, daß dies, da ihre
eigenen Streitkräfte den freilich auch sehr zu-
sammengeschmolzenen Massen der Engländer
nicht mehr gewachsen sind, der einzige Weg ist,
um im jetzigen Stadium des Krieges den Eng-
ländern noch Stand halten zu können. Inwie-
weit dieser neue und geniale Feldzugsplan der
Buren Aussichten auf Erfolg bietet, den wir
den Buren von ganzem Herzen gönnen und
wünschen, wird die allernächste Zeit zeigen müssen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

SRK. Karlsruhe, 10. Jan. Der in der
„Karlsru. Ztg.“ veröffentlichte Erlaß des Präsi-
denten des Ministeriums des Innern vom
8. Dezember ist an einzelnen Stellen so aufgefaßt
worden, als wollte die Regierung, unter Ken-
derung ihrer seitherigen Auffassung über den
Erörterungsspielraum der mit Veröffentlichung
der amtlichen Bekanntmachungen betrauten
Blätter, neue, mehr einengende Grundsätze ein-
führen. Dies ist nicht richtig. Auch nach dem
Erlaß vom 8. Dezember ist es jenen Blättern
unbenommen, die Frage des direkten Wahlrechts
im behandelnden Sinne zu erörtern. Die Ent-
ziehung der Eigenschaft als amtliches Ver-
ständigungsblatt soll nur dann erfolgen, wenn
das Blatt bei Darlegung seines Standpunktes
die ihm durch seine Eigenschaft auferlegten Rück-
sichten durch agitatorisches, die öffentliche Meinung

Feuilleton.

Der Haide-Baron.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Großvater!“ rief Gerhard, sich heftig er-
hebend, „wer gibt Dir das Recht, mich zu be-
schimpfen? Hätte ich Dich wohl jemals verlassen,
wenn ich auf Dein Geld und Gut spekulirte?
— Ich habe Dir wehe gethan, sehr wehe, als
ich Dich heimlich verließ, um dem Künstlertriebe,
der in mir lebte, zu folgen und mich draußen
in der Welt bestrehte, Deinem Namen Ehre zu
machen. Frage nach, ob es mir gelungen ist,
aus eigener Kraft mein Ziel zu erreichen. Nimm
darum das häßliche Wort zurück, sage mir, daß
Du mir verzeihst, mir noch in einem Winkel
Deines Herzens ein wenig Liebe bewahrt hast,
und ich schwöre Dir beim Heiligsten im Himmel
und auf Erden, daß mir Dein Testament sehr
gleichgiltig ist.“

„Das ist freilich rührend,“ spottete der Greis,
„und wenn's Dich beruhigt, dann meinestwegen
will ich Gnade für Recht walten lassen und
Dir verzeihen, — will auch meine Herzkammern
untersuchen, ob vielleicht noch ein Fünkchen Liebe
für Dich unter der Asche glimmt, was ich aller-

9) dings stark bezweifle. Setze Dich nur nieder,
wir kommen jetzt erst zur Hauptsache.“

Gerhard war sehr bleich geworden, der ver-
wundende Spott des Großvaters empörte ihn
mehr, als Groll und Vorwürfe. Er nahm
schweigend wieder Platz vor demselben Tische,
auf welchem er als Knabe seine Ferienarbeiten
gemacht, die der Großvater stets beaufsichtigt
hatte. Alles war sich gleich geblieben, nur dieser
nicht, der Alte vom Stamme Wittkind's war
ein Anderer geworden; wie ein erkältender
Schauer durchrieselte ihn diese Ueberzeugung
und ließ jedes freundige Gefühl ersterben.

Der Großvater zog seine Brieftasche hervor,
entnahm derselben ein Schreiben und reichte es
dem Enkel.

„Vies!“ sprach er kurz.

Gerhard entfaltete den in Briefform zu-
sammengefalteten Bogen und überflog die offenbar
von einer Frauenhand herrührende Schrift. Die-
selbe lautete:

„Louisville, im April 18—.

Lieber Vater!

„Du wirst diese Anrede, welche ich Angesichts
des Todes, also zum letzten Mal in diesem
Leben noch einmal wage, Deinem armen, ster-
benden Kinde verzeihen, Du wirst es thun, wenn
ich Dir sage, daß Dein Fluch, den Du in meine
Ehe geschleudert, buchstäblich in Erfüllung ge-

gangen ist, daß ich so unglücklich geworden bin,
als das Meer tief ist. O, wie danke ich Dir
heute, daß Du wenigstens eines meiner Kinder
in Deine Obhut genommen, es zu einem tüchtigen
und glücklichen Menschen erzogen hast. Sei ge-
segnet dafür, mein theurer Vater, und präge es
meinem Sohne tief in's Herz, daß jeder Unbunt
gegen treue Elternliebe sich unerbittlich rächt.“

Der Mann, dessen Namen ich trage, war ein
Abgrund von Lüge und Falschheit, er verrieth
und betrog mich in schamloser Weise und ver-
ließ mich hier in dem fernen Erdtheil, mit drei
kleinen Kindern hilflos dem Glend preisgegeben.
Ich wagte es nicht, mich an Dich zu wenden,
es wäre auch nutzlos gewesen. Dem Hunger-
tode nahe, fand ich Aufnahme in einer deutschen
Familie, der ich viel verdanke. Ich erholte mich
bald, auch mein ältester Sohn Paul, Gerhard's
Zwillingsbruder, überwand den Schwächezustand,
meine beiden jüngsten Kinder aber blieben siech
und starben nach fünf Jahren an der Auszehrung.
Damals war ich über diesen Verlust untröstlich,
jetzt danke ich dem Allgütigen dafür, daß er sie
vor einem Leben bewahrt hat, welches nur Glend
und Enttäuschungen für sie gehabt hätte.

Von meinem Gatten hörte ich nichts mehr;
ich habe meine Fähigkeiten in Musik, Gesang
und Sprachen, deren Ausbildung ich Deiner
Güte verda...

verwirrendes Eintreten für ein ganz unbeschränktes direktes gleiches Landtagswahlrecht dauernd außer Acht läßt. Das Neue in dem Erlass vom 8. Dezember liegt also nicht hierin, sondern in dem in Aussicht genommenen Verfahren. Da früher bei der Entziehung der Eigenschaft als amtliches Verkündigungsblatt sich nicht selten wegen der Neuordnung der Sache Schwierigkeiten ergeben hatten, soll nunmehr in solchen Fällen, entsprechend einem Wunsche der Mehrheit der Zweiten Kammer, der Versuch gemacht werden, ob es durchführbar wäre, für ein bestimmtes örtliches Gebiet ein amtliches Verkündigungsblatt einzurichten, das nur Anzeigen bringt und keine politischen Nachrichten und Erörterungen enthält.

Karlsruhe, 9. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte die 42 Jahre alte Ehefrau Albertine Borner geb. Reisterer aus Sandhofen wegen Meineids zu 6 Monaten Gefängniß. Die gleiche Strafe erhielt der 23-jährige Italiener Feraraffo wegen versuchten Tödtchlags. Feraraffo war in Ettlingen bei einer Wasserleitung beschäftigt und versuchte seine Geliebte, die ihre Beziehungen zu ihm abgebrochen hatte, zu tödten, indem er ihr einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib versetzte. Die Geschworenen erblickten in dem That nur eine schwere Körperverletzung, weshalb der heißblütige Italiener mit einer verhältnißmäßig geringen Strafe davonkam.

W. Durlach, 10. Jan. Der Gabelberger Stenographen-Verein veranstaltete am vergangenen Samstag in den Sälen des Gasthauses zur Krone einen Familienabend, verbunden mit Weihnachtsfeier und Tanzunterhaltung, welcher den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Freunden des Vereins einige genußreiche und vergnügte Stunden bereitete. Aus dem Programm des Abends, welches, wie üblich, nur von Mitgliedern des Vereins abgewickelt wurde, ist besonders die wohlgeleitete Weihnachtsaufführung hervorzuheben; eine prächtige und verständnißreiche Aufstellung fanden ferner die lebenden Bilder aus „Schillers Glocke“ mit bengalischer Beleuchtung, zu welcher die gefühlvolle Singsängerin die schöne Text dieses Gedichtes ausgezeichnet zum Vortrag kamen. Die übrigen Musikstücke wurden ebenfalls hübsch und flott gespielt. Auf die in den Zwischenpausen stattgefundene Preisvertheilung an die Teilnehmer des letzten Vereinswettstreitens und auf eine heitere Christbaumverloosung folgte eine recht gelungene Tanzunterhaltung, welche Jung und Alt bis zur frühen Morgenstunde in fröhlicher Stimmung zusammenhielt. Wie wir aus der Begrüßungsrede des Herrn Vorsitzenden entnehmen, hat der Verein auch im vergangenen Jahre wieder, dank seiner ernstlichen Bestrebungen, sehr günstige Unterrichtsergebnisse aufzuweisen, auf die die Vorstandschafft des Vereins stolz sein darf und welche derselben für ihre aufgewandte Mühe einigermaßen Entschädigung

kreis gefunden, der mir bei redlichem Fleiße die Existenzmittel für mich und meine Kinder gegeben, aber meine kleinen Mädchen nicht mehr zu retten vermochte.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit — der Arzt gibt mir noch höchstens zwei Wochen — und man wird mich zu ihnen betten zum ewigen Frieden, nach welchem ich mich noch heißer sehnen würde, wenn der Gedanke an meinen Paul, dessen zarte Konstitution den Kämpfen des Lebens nicht gewachsen ist, das Sterben mir nicht so grausam erschweren würde. Wenn ich vollendet habe, wird er sich nach Deutschland begeben, und Du, mein theurer Vater, wirst, so hoffe ich, diesen zweiten Enkel ebenso gütig aufnehmen, wie seinen Bruder Gerhard.

O, daß dieser ihn dort auf deutschem Boden zuerst begrüßen möge als ein Friedens- und Versöhnungengel, von Dir gesandt.

Ilse Northof.

Gerhard starrte noch einige Minuten regungslos auf die Unterschrift. Dann legte er das Schreiben auf den Tisch, blickte den Großvater fest an und sagte mit halblauter Stimme, als presse ihm etwas die Kehle zusammen:

„Die Schreiberin dieser Zeilen ist somit meine Mutter?“

Der Alte nickte.

„Sie ist todt, wie sie es für mich schon seit

boten. Dem Verein selbst aber möge das kommende Jahr sich in jeder Beziehung als ein recht segensreiches erweisen.

-s- Durlach, 11. Jan. Ein schönes Standesbewußtsein bewies unlängst die bad. Lehrerschaft. Sie sammelte für eine durch Krankheit und hauptsächlich durch den karglichen Gehalt — der verstorbene Hauptlehrer bezog, 50 Jahre alt — ganze 1430 M Gehalt!! — in bittere Noth gekommene Lehrerswitwe in kurzer Zeit 2800 M Nach Abzug der durch die Krankheit entstandenen Schulden von 1500 M verbleibt somit der Wittwe noch ein ansehnlicher Nothpfennig. Auch aus bürgerlichen Kreisen von hier flossen der schwergeprüften Familie Gaben zu. Mögen die edlen Geber ihren Lohn in dem Bewußtsein finden, von einer unverschuldet in's Unglück gekommenen, achtbaren Familie die bitterste Noth und — unverdiente Schande abgewendet zu haben. Wirst du, neues Jahrhundert, dem um seine Existenz schwer ringenden Lehrerstand Gerechtigkeit, Licht, Freiheit und Brod bringen? Oder soll der Lehrer auf ewig verdammt sein zum Beamten-Parasit? Bring, was du willst — unentwegt und ungeboren wird die bad. Lehrerschaft in geschlossener Phalanx — weder durch religiöse noch politische Zerklüftung geschwächt — vorrücken und kämpfen für die Schule, kämpfen für ihr gutes Recht!

-u- Stupferich, 10. Jan. Am 8. d. M., Morgens 3¹/₂ Uhr, brach im Haus der Pius Scheib Wittwe dahier — Gebäude Nr. 50 — Schadenfeuer aus, das den Dachstuhl dieses Hauses zerstörte. Der Brand konnte ohne auswärtige Hilfe gelöscht werden. Der entstandene Gebäudeschaden beträgt etwa 1200 M, der Fahrnißschaden ungefähr 1250 M Gebäudeschaden und Fahrniße sind versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

* Eppingen, 10. Jan. Stadtrechner Aug. Stroh von hier wird seit etwa 8 Tagen vermisst. Die Stadtkasse, sowie andere unter der Rechnungsführung des Stadtrechners stehende Stellen, und die diesbezüglichen Bücher werden von behördlicher Seite einer eingehenden Revision bezw. Untersuchung unterzogen. Näheres noch nicht bekannt.

Heidelberg, 10. Jan. Dem „Tageblatt“ zufolge wird der Prozeß Weipert (Heidelberger Eisenbahnunglück) in etwa 14 Tagen beginnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Jan. Dem Reichstag ist die Uebersicht der Entschlieungen des Bundesrath auf Beschlüsse des Reichstags zugegangen. Auf den Beschluß wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes wird geantwortet: Die Beschlusfassung des Bundesraths steht noch aus.

* Berlin, 10. Jan. Die Budgetkommission des Reichstags wählte an Stelle v. Kardorff's

jener Stunde war, als sie mich verließ, um einem Schurken anzugehören. Sie hat ihren Lohn empfangen. Wer nicht hören will, muß fühlen!“

„Du hast ihr also noch immer nicht verziehen, Großvater?“ rief Gerhard mit leidenschaftlichem Vorwurf.

„Ich forderte damals ihren erstgeborenen Sohn,“ erwiderte der Greis, „als Sühne für die mir angethane Schmach. Nun denn, es waren Zwillinge, die Strafe war also nicht so hart, wie ich gehofft. Ich vergaß aber, als ich mir einen Sohn erziehen wollte, daß nicht allein Wiedekind'sches Blut, sondern auch das Blut eines Schurken in Dir floß und dieses gar leicht die Ueberhand gewinnen könne. Frage Dich selber, ob es nicht der Fall gewesen ist.“

„Die künstlerische Anlage besitze ich wohl allerdings als ein Erbtheil meines Vaters,“ sagte Gerhard ruhig. „Deine andere ungerechte Folgerung will ich nicht gehört haben, weil Du sehr genau weißt, daß sie mich nicht trifft. Darf ich fragen, was Du über meinen Bruder beschloffen hast?“

„Ich habe kürzlich einige Zeilen von ihm erhalten, worin er mir den Tod seiner Mutter und seine Abreise in kurzen Worten mittheilt. Die einzige stolze Bemerkung, daß er nicht aus

den Grafen Udo von Stolberg-Bernigerode zum Vorsitzenden.

* Berlin, 11. Jan. Die Interpellation Trimborn, betreffend die Vorgänge bei der Kölner Reserve-Offizierwahl wird, den Morgenblättern zufolge, Dienstag im Reichstage vom Kriegsminister beantwortet werden.

* Berlin, 11. Jan. Eine Versammlung von mehr als 1200 Tischlermeistern nahm gestern einen Antrag an, an der Einführung eines Kontrolbuches unter allen Umständen festzuhalten.

Wilhelmshaven, 10. Jan. Das nach China gehende Rekrutenkontingent der Panzerdivision ist ungefähr 900 Mann stark und wird begleitet von 12 Offizieren.

* Koburg, 10. Jan. In dem bayerischen Ort Demmelsdorf wurde der Brauereibesitzer Müßlein heute Vormittag durch die Explosion eines Acetylenapparates getödtet.

Oesterreichische Monarchie.

* Prag, 10. Jan. Um 4 Uhr Morgens wurde in Neustadt an der Mettau ein starkes Erdbeben verspürt, auch in Nachod erfolgte ein heftiger Erdstoß. Angeblich ist in dieser Ortschaft das Schulgebäude stark beschädigt worden.

Frankreich.

* Paris, 10. Jan. [Kammer.] Deschanel übernimmt das Präsidium und hält eine Rede, in der er erklärt, er werde den Vorsitz unparteiisch führen. Sodann spricht er die Hoffnung aus, daß die Beratungen der Kammer erfolgreich sein und dazu beitragen werden, die Republik zu einem Reiche der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit zu machen. Deschanel schließt, das neue Jahrhundert werde möglicherweise tiefgehende Veränderungen in Europa entstehen sehen. Darum sei es nöthig, daß alle Franzosen eng geeint bleiben und daß man mehr Mäßigkeit im Kampfe der Meinungen und mehr Duldsamkeit und Achtung vor der gegenseitigen Ueberzeugung an den Tag lege. Nöthig sei es ferner, daß man eine thätige Diplomatie besitze, welche sich stütze auf eine mächtige, einige, geachtete Armee und auf eine sorgfältig geleitete Finanzverwaltung. — Der Senat wählte Fallieres mit 175 Stimmen zum Präsidenten wieder.

* Marseille, 10. Jan. Eine aus Ferman früh 9 Uhr an die Societe Generale des Transports Maritimes gelangte Depesche besagt, daß ein Boot sich an die Seite der „Russie“ legte, um 8 Uhr die Verbindung mittelst eines Seiles hergestellt habe, um dem Dampfer Lebensmittel zukommen zu lassen und wenn möglich, die Rettung zu versuchen. Das Wetter ist leidlich. Ein Dampfer hält sich in einer Entfernung von dreiviertel Meilen für alle Fälle bereit. Man hat die begründete Hoffnung, die Schiffbrüchigen, welche sich alle wohl befinden, retten zu können.

* Paris, 11. Jan. Der Marineminister empfing von Admiral Besson in Marseille eine Depesche, welche meldet, daß die Versuche, eine

freiem Antrieb komme, sondern nur den letzten Wunsch seiner Mutter damit erfüllen müsse, hat mich veranlaßt, Dich zu rufen, um ihn an der deutschen Grenze zu erwarten.“

„Im Namen meiner todtten Mutter danke ich dafür, lieber Großvater,“ erwiderte Gerhard, ihm erfreut die Hand entgegenstreckend.

Der Alte machte, ohne die Hand zu nehmen, eine abwehrende Bewegung.

„Laß die Komödie, mein Junge,“ sagte er spöttisch, „hast durchaus keine Ursache zu danken, weil Du keinen Pfennig Nutzen davon haben wirst. Mein Testament wird auch um Deines Bruders willen nicht geändert werden. — Das Schiff, mit welchem er kommt, wird gestern Abend oder heute früh in Antwerpen gelandet sein. Da er sich dort nicht aufhält, wie er schreibt, wäre es wohl angezeigt, daß Du gleich nach Tisch wieder abreisest. Er scheint sich gut orientirt zu haben, weil seine Angaben sehr genau sind. Lies selber, kannst den Brief zur Legitimation mitnehmen.“

Gerhard las den dargereichten Brief. Die Handschrift war zierlich und elegant, wie die einer Frau, und hatte eine Aehnlichkeit mit der mütterlichen Schrift.

(Fortsetzung folgt.)

Verbindung mit der „Russie“ herzustellen, erfolglos gewesen sind. Besson verlangt aus Toulon ein breites Boot, wie es die Walfischfänger mit sich führen. Das Wetter verschlechtert sich wieder.

* Paris, 11. Jan. Die einst gefeierte Schauspielerin Leontine Masson wurde obdachlos auf der Straße, vor Kälte fast besinnungslos aufgefunden und in's Irrenhaus gebracht.

Portugal.

* Lissabon, 11. Jan. Der niederländische Gesandte wird, wie erwartet wird, demnächst wieder hierher zurückkehren.

Italien.

* Reggio di Calabria, 10. Jan. Carabinieri verhafteten heute den Briganten

Stefano de Lorenzo und seinen Genossen Rusolino.

Amerika.

* New-York, 11. Jan. Die Post meldet: Deutschland sucht eine Anleihe von 600 000 000 in London und New-York zu placieren. — Der Präsident hat den Vorschlag betr. die Verlegung der chinesischen Unterhandlungen von Peking nach Washington zurückgezogen, da er wenig Anklang fand.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Kapstadt, 9. Jan. Nahe bei Bindley stieß das Dewet'sche Korps mit den Engländern zusammen. Die Buren überrumpelten die Stabswache, General Knox (?), ein Oberst, zwei

Offiziere, 15 Mann sind todt, 25 verwundet, 90 wurden gefangen genommen.

* London, 11. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt von gestern: 5000 Buren, von denen es vor einigen Wochen hieß, daß sie sich nach der deutschen Grenze gewendet haben, wandten sich nach Süden und rücken jetzt in das Herz der Kapkolonie vor. Man nimmt an, daß sie mehrere kleine Garnisonen der Kap-Freiwilligen gefangen nahmen.

* Pretoria, 11. Jan. [Reuter.] In der Nachbarschaft von Pretoria ist in der vorgestrigen Nacht in der Nähe des Ostthores eine kleine Burenabtheilung erschienen, welche eine Anzahl Rinder wegnahm.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Den einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffend.

Nr. 864. In Gemäßheit der Wehrordnung von 1888 werden hiermit die wesentlichen Vorschriften derselben über den einjährig-freiwilligen Militärdienst in Folgendem bekannt gegeben:

§. 88. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst wird durch Ertheilung eines Berechtigungsscheines zuerkannt.

§. 89. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst darf im Allgemeinen nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgesucht werden. Die frühere Nachsuchung darf, sofern es sich nur um einen kurzen Zeitraum handelt, ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde dritter Instanz zugelassen werden, doch hat in solchem Falle die Auswärtige Amtsdirektion des Berechtigungsscheines nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre zu erfolgen.

Der Nachweis der Berechtigung, bezw. die Beibringung der für die Ertheilung des Berechtigungsscheines erforderlichen Unterlagen hat bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres bei der Prüfungskommission zu erfolgen. Bei Nichterhaltung dieses Zeitpunktes darf der Berechtigungsschein ausnahmsweise mit Genehmigung der Ersatzbehörde dritter Instanz ertheilt werden.

2. Die Berechtigung wird bei derjenigen Prüfungskommission nachgesucht, in deren Bezirk der Betreffende gestellungspflichtig sein würde.

3. Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärpflichtjahres bei der unter Ziffer 2 bezeichneten Prüfungskommission schriftlich zu melden.

4. Der Meldung (Ziffer 3) sind beizufügen:

- ein Geburtszeugniß,
- eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Beirückwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen,
- ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Real-schulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Sämmtliche Papiere sind im Original einzureichen.

5. Außerdem bleibt die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst noch nachzuweisen. Dies kann entweder durch Beibringung von Schulzeugnissen oder durch Ablegung einer Prüfung vor der Prüfungskommission geschehen.

Der Meldung bei der Prüfungskommission sind daher entweder

- die Schulzeugnisse, durch welche die wissenschaftliche Befähigung nachgewiesen werden kann, beizufügen, oder
- es ist zu erwähnen, daß dieselben nachfolgen, in welchem Fall die Einreichung bis zum 1. April ausgesetzt werden darf, oder
- es ist in der Meldung das Gesuch um Zulassung zur Prüfung auszusprechen.

In diesem Fall ist ferner anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft sein will. Auch hat der sich Meldende einen selbst geschriebenen Lebenslauf beizufügen.

§. 93 Z. 2. Beim Eintritt in das militärpflichtige Alter haben sich die zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigten, sofern sie nicht bereits vorher zum aktiven Dienst eingetreten sind, sowie diejenigen Militärpflichtigen, welche gemäß §. 89 Z. 3 die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste bei der Prüfungskommission nachgesucht haben, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines, sofern ihnen derselbe bereits behändigt ist, bezw. unter Vorlegung des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann zu melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

3. Sofern sich die Betreffenden im Besitze des Berechtigungsscheines befinden, werden sie durch die Ersatzkommission bis zum 1. Oktober ihres vierten Militärpflichtjahres, d. i. des Jahres, in welchem sie das 23. Lebensjahr vollenden, zurückgestellt.

4. Versäumniß dieser Meldung zieht eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Kontrollvorschriften nach sich. Eine weitere

Zurückstellung durch die Ersatzkommission ist bis zum 1. Oktober des 7. Militärpflichtjahres, d. i. des Jahres, in welchem das 26. Lebensjahr vollendet wird, ausnahmsweise und zwar in der Regel nur von Jahr zu Jahr zulässig.

Die Zurückstellung muß rechtzeitig bei derjenigen Ersatzkommission nachgesucht werden, welche die erste Zurückstellung verfügt hat.

Die Einreichung eines Gesuchs um weitere Zurückstellung entbindet nicht von der Verpflichtung der Meldung zum Dienstantritt bei einem Truppen-(Marine-)Theil.

Wer den Zeitpunkt der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, ohne sich zum Dienstantritt zu melden, oder nach Annahme zum Dienst sich rechtzeitig zum Dienstantritt zu stellen, verliert die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Letztere darf nur ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde dritter Instanz wieder verliehen werden.

Nach Eintritt einer Mobilmachung verlieren alle Zurückstellungen ihre Gültigkeit.

Durlach den 6. Januar 1901.

Großherzogliches Bezirksamt:
Dr. Popp.

Die Wehrpflicht nach Erwerbung und Verlust der Reichsangehörigkeit betreffend.

Nr. 865. Ziffer 2 des §. 21 der Wehrordnung von 1888 schreibt vor:

„Personen, welche das Reichsgebiet verlassen, die Reichsangehörigkeit verloren, eine andere Staatsangehörigkeit aber nicht erworben oder wieder verloren haben, sind, wenn sie ihren dauernden Aufenthalt in Deutschland nehmen, zur Gestellung vor den Ersatzbehörden verpflichtet und können nachträglich ausgehoben, jedoch im Frieden nicht über das vollendete 31. Lebensjahr hinaus im aktiven Dienst zurückgehalten werden.“

Dasselbe gilt von den Söhnen ausgewanderter und wieder in das deutsche Reich zurückgekehrter Personen, sofern die Söhne keine andere Staatsangehörigkeit erworben haben.“

Die vorstehenden Bestimmungen finden auch Anwendung auf Ausgewanderte, welche zwar eine andere Staatsangehörigkeit erworben haben, aber vor vollendetem 31. Lebensjahr wieder Reichsangehörige werden.

Die Bürgermeisterämter werden daher angewiesen, von der Rückkehr solcher Personen vom 17. bis 42. Lebensjahr und zwar auch, wenn diese nur zu einem vorübergehenden Aufenthalt in die Gemeinde zu kommen erklären, alsbald dem Bezirksamte Anzeige zu erstatten (§. 106 ff. W.-D.).

Durlach den 6. Januar 1901.

Großherzogliches Bezirksamt:
Dr. Popp.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß längstens bis zum 14. 1. Monats das 2. Sechstel an direkten Steuern (Grund-, Häuser-, Beförderungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer) bei der am Wohnsitz des Steuerpflichtigen befindlichen Steuereinnahmestelle einzuzahlen ist.

Nichteinhaltung des Verfalltermins hat Mahnung zur Folge, wofür an den Mahner eine Gebühr von 20 S zu entrichten ist.

Bretten den 3. Januar 1901.

Großh. Finanzamt:
Sammet.

Korbweiden-Versteigerung.

Die Stadt versteigert

Samstag, 12. Januar, Vormittags 11 Uhr,

im städtischen Holzhof loosweise

eine größere Partlie Korbweiden.

Durlach den 8. Januar 1901.

Der Gemeinderath.

Königsbach.

Steigerungsankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Dienstag den 29. Januar 1901,

Vormittags 10½ Uhr,

im Rathhause zu Königsbach die

nachbeschriebenen Liegenschaften des Mühlenbesizers Adolf Hahn in Königsbach öffentlich zu Eigenthum versteigert. Der endgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird. Die übrigen Versteigerungsbedinge können in der Kanzlei des Notariats II. dahier eingesehen werden.

